

Von der freien Arztwahl zum „Anstaltsarzt“ im Heim?

Heimbewohner-Fürsprecher gegen Beschneidung von Heimbewohnerrechten

Dürfen sich Heimbewohner künftig nicht mehr ihren Arzt selbst aussuchen? Die ärztliche Versorgung in Heimen ist seit langem beklagenswert. In der Diskussion über die skandalösen Zustände bei der Pflege in Deutschland hatte sich Gesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD) kürzlich ausführlich zu Wort gemeldet. Sie kündigte im „Tagesspiegel“ an: „Wir werden Heimärzte im Gesetz verankern“. Da stellt sich die Frage: Von der freien Arztwahl zum „Anstaltsarzt“? Statt auf angestellte Heimärzte zu setzen, ist hier Transparenz sowie bessere Koordination und Zusammenarbeit der in Heimen tätigen niedergelassenen Ärzte notwendig. Darauf weisen Bremer Ehrenamtliche in der Heim-Mitwirkung am 18.09.2007 während eines Vortrags auf der „Senioren“-Messe während der „HanseLife“ in Bremen hin. Sie engagieren sich als externe Heimbewohner-Beiratsmitglieder und Heimbewohner-Fürsprecher und fordern die freie Arztwahl zu erhalten.

Die nicht ausreichende Arztversorgung in Heimen ist lange bekannt und wurde immer wieder festgestellt und beklagt - zuletzt in der "SÄVIP - Studie zur ärztlichen Versorgung in Pflegeheimen" vom September 2005. Zitat der Studie: „Die Arztbesuche werden in aller Regel durch das Pflegepersonal der Heime veranlasst. Die freie Arztwahl kann von vielen Bewohnern nicht (mehr) wahrgenommen werden. Die de facto Übernahme dieser Aufgabe durch das Heim ist rechtlich ungeregelt und unterliegt keiner Qualitätskontrolle. Angehörige und Betreuer sind zu wenig involviert. ... Die fachärztliche Versorgung weist erhebliche Lücken auf. So fehlt die Versorgung mit Frauenärzten, Augenärzten und HNO-Ärzten fast völlig. Die Betreuung durch Urologen und Orthopäden ist unzureichend. Von Neurologen und Psychiatern werden nur ein Drittel der Bewohner erreicht.“

Das beschreibt die heutige Situation und kann wie folgt ergänzt werden: Bei Umzug in ein Pflegeheim, glauben Betroffene und ihre Angehörigen oft, der bisherige Haus- oder Facharzt würde die medizinische Betreuung vielleicht weiterführen. Sie glauben, daß man im Heim pflegerisch und medizinisch automatisch gut versorgt ist. Doch das über Jahre aufgebaute Vertrauensverhältnis zu bisherigen Ärzten wird bei einem Umzug in ein Pflegeheim in der Regel abrupt beendet. Es müssen neue Ärzte gefunden werden, die den zum Heimbewohner gewordenen Menschen versorgen. Pflegebedürftige sind meist nicht mehr in der Lage, außerhalb des Heimes liegende Arztpraxen aufzusuchen. Die theoretische freie Arztwahl steht somit für sie häufig nur auf dem Papier, denn nicht jeder "Wunscharzt" macht auch Besuche im Pflegeheim.

Fragen Betroffene oder ihre Angehörigen im Heim nach einer vollständigen Übersicht der Ärzte, die die Bewohner versorgen, erhalten sie in vielen Fällen ausweichende Antworten. Auf entsprechende Nachfrage werden ein oder zwei Ärzte vom Heimpersonal "empfohlen". Heimbetreiber und Pflegekräfte haben wenig Interesse an einer Vielzahl von Ärzten. Jeder im Heim ein- und ausgehende Arzt kostet zusätzliche Zeit, die eigentlich nicht vorhanden ist.

Wenn jetzt die Forderung nach fest angestellten Heimärzten laut wird, um so eine bessere Versorgung mit Ärzten im Heim zu erreichen, ist das nur die halbe Wahrheit. Es bedeutet auf der anderen Seite für Heimbewohner auch: Abschaffung der freien Arztwahl, Abhängigkeit des Heim-Arztes vom Heim-Betreiber und somit keine neutrale Beurteilung der gesundheitlichen Situation der Bewohner. "Ein angestellter Heimarzt ist an die Weisungen des Heimträgers gebunden. Das birgt Risiken für die Qualität der Versorgung", warnte der Münchner Geriater Dr. Albert Standl in einer Juliausgabe der „Ärztezeitung“. Niedergelassene Ärzte seien aufgrund ihrer Unabhängigkeit die bessere Alternative, so der hausärztlich tätige Geriater, der in einem Münchner Projekt die ärztliche Betreuung für zwölf Heime koordiniert.

Für eine schnellere und bessere Versorgung wäre es also sinnvoller, mit den in Heimen tätigen Ärzten einen Notfall- und Versorgungspool mit Rufbereitschaft zu gründen. So könnte die freie Arztwahl erhalten und die Versorgungssituation deutlich verbessert werden. Außerdem ist es endlich an der Zeit, Übersichten mit den Ärzten zu erstellen, die im jeweiligen Heim tätig sind und diese öffentlich zugänglich zu machen.

Ansprechpartner für diese Presse-Info:

Reinhard Leopold c/o
Ehrenamtliche in der Heim-Mitwirkung
- Internet & Öffentlichkeitsarbeit -
Rembertistr. 9, 28203 Bremen
Telefon 0421 / 33 65 91-20
eMail: presse@heim-mitwirkung.de
<http://www.heim-mitwirkung.de>

Abdruck honorarfrei, Beleg wäre schön ;-)